

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis: 10 Pfennig. Bei Abholung in der Redaktion 8 Pfennig. Ein Vierteljahr 2,50 Mark, ein halbes Jahr 4,50 Mark, ein Jahr 8,00 Mark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Angabe: Die Wilsdruffer Zeitung ist im südlichen Teile 100 Prozentig. Nachdruckung: 100 Prozentig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 293. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, 18. Dezember 1925

Mosul.

Man weiß jetzt, warum sich kürzlich England und Frankreich nicht über das Vorgehen gegen die „aufständischen“ Syrer geeinigt haben, sondern darüber hinaus auch sich für Vorderasien innige Freundschaft schworen: der Völkerbundenscheid über das Mosul-Gebiet stand bevor. Nun ist er gefallen und bedeutet eine Überraschung nur für den, der in bläulichem Optimismus immer noch geglaubt hat, man werde in Genf endlich einmal das Recht auch der kleineren Nationen berücksichtigen.

England ist so freundlich, sein Mandat über das mesopotamische Zweistromland gütigst noch weitere 25 Jahre Leihubehalten —, woran wohl schon deswegen niemand gezweifelt hat, weil so die Ausbeutung der Ölfelder zu der Grenze gegen Persien viel bequemer für England ist. Bekanntlich ist die Befestigung des kritischen Gebietes nördlich Mosuls ein Rechtsbruch gewesen, weil nach dem Waffenstillstand im Oktober 1918 die Engländer sich über die damals festgelegte Demarkationslinie einfach hinwegsetzten, bis sie im Besitz des ganzen Gebietes waren. „Hier bin ich und hier bleibe ich“, sagt zwar ein französisches Sprichwort; aber das gilt auch und galt immer als oberster Grundsatz englischer Politik. Wo der Engländer erst einmal sitzt, da bleibt er, da bringt ihn niemand heraus. England hat es außerdem — was die Situation noch verschärft — rundweg abgelehnt, vor der Fällung des Schiedspruches der Türkei irgendwelche wirtschafts- oder volkspolitischen Zusagen zu machen.

Das tolle Völkerrecht an jener Südoase Kleinasiens hat es den Engländern leicht gemacht, dort ein Feuerzeichen zu unterhalten, das nie zum Erlöschen zu kommen brauchte. Der neueste Trick war, die Türken als „Christenverfolger“ hinzustellen, weil die christliche Sekte der Nestorianer — die von den Engländern bewohnt wurde — sich in offenem Aufstand auch auf anerkannt türkischem Gebiet befand. Der Kurdenaufstand — gleichfalls englisches Werk — ist ja mißglückt, da die Türken schnell damit fertig wurden, obwohl ihnen die Franzosen den Truppentransport auf der Bagdadbahn verweigerten. Was wird nun die Türkei tun? Koch jüngst, bei der Parlamentsberatung, hat Kemal Pascha ausdrücklich erklärt, die Türkei werde nie einen Spruch anerkennen, der ihr das Vilajet Mosul nehme. Er hat dieses auch in Genf durch seine Delegation erklären lassen. Das in Marbela und in anderen dem umstrittenen Gebiet nahen Orten die Türken starke Streitkräfte zusammengezogen haben, ist bekannt. Also — Krieg? Ein türkisches Losbrechen in das Mosulgebiet hinein? Ist gar gar nicht ausgeschlossen. In jedes Türken Auge flammt der Haß auf, spricht oder hört er das Wort England. Das ist für ihn der Feind, der Verfolger, der Gegner, der die junge Türkei ebenjüngst zur Arche kommen läßt wie die alte des Sultans Abdul Hamid. Nur — einen Freund, einen offenen oder auch nur einen verdeckten, wie es einst im Kampf gegen Griechenland Frankreich war, hat Kemal Pascha jetzt nicht mehr. Auf Sowjetrußland kann er nicht rechnen, denn zurzeit weilt der Volkskommissar für das Auswärtige, Tschitscherin, in Paris, um die russisch-französischen Beziehungen zu bereinigen. Auch die englische Politik den Sowjets gegenüber scheint vor einer Schwelung zu stehen im Sinne einer Annäherung.

Kemal Pascha steht sich also allein, ist nur auf die eigene Kraft angewiesen. Frankreich vermutet — wohl nicht ganz mit Unrecht —, daß wenigstens inoffiziell türkische Offiziere im syrischen Aufstand tätig sind. Kemal Pascha würde seinem Ansehen einen geradezu vernichtenden Schlag zufügen, würde er sich praktisch dem Schiedspruch unterwerfen, es bloß bei theoretischen Protestdemonstrationen belassen. Doch nicht nur ihm, sondern der ganzen Türkei würde die latentlose Hinnahme gewaltig schaden in den Augen des gesamten Islams. Vielmehr war das mit dem Spruch überhaupt beabsichtigt. Wird Kemal Pascha, auch wenn er das überaus Gefährliche eines aktiven Vorgehens erkennt, sein Volk überhaupt noch zurückhalten können?

Der Völkerbund war schimm Baran. Entschieden er gegen England, dann setzte er seine „Autorität“ hoffnungslos aufs Spiel. Jetzt und darum hat er gegen die Türkei entschieden und damit nur erreicht, daß sich wieder einmal tiefschwarze Kriegswolken über Vorderasien aufhängen.

Hessige Kämpfe bei Mudzen.

Japanische Truppen in der Mandschurei. Neuer Bericht aus Schanghai, daß es etwa dreißig Meilen von Mudzen zu heftigen Kämpfen zwischen Tschangtschun und Wüschingling gekommen sei. Von dem Ergebnis dieser Kämpfe werde wahrscheinlich das Schicksal Tschangtschuns abhängen. Die Erregung in Mudzen ist außerordentlich groß, besonders unter den ausländischen Einwohnern ist eine Panik ausgebrochen.

Das Kriegsministerium in Tokio teilt mit, daß man angesichts der ersten Lage in der Mandschurei die japanische Garnison dort sofort verstärken müsse.

Die große Koalition gescheitert.

Die Sozialdemokraten lehnen ab.

Berlin, 16. Dezember. Die sozialdemokratische Fraktion hat in der ersten Stunde ihre Beratungen beendet. Sie hat einen Beschluß gefaßt, der ausspricht, daß sie in dem Ergebnis der geführten Verhandlungen keine geeignete Grundlage für die Bildung der Großen Koalition erblickt. Der Beschluß wird morgen früh bei der auf 10 Uhr angeetzten Besprechung den beteiligten Fraktionsvertretern überreicht werden.

Bereits vor dem Bekanntwerden des sozialdemokratischen Beschlusses wurde die Lage als wenig aussichtsreich beurteilt. Ueber die Nachmittagsverhandlungen lauteten die Meldungen folgendermaßen:

Die Besprechungen des vom Reichspräsidenten mit der Kabinettsbildung betrauten Reichsministers a. D. Dr. Koch mit den Parteiführern gingen Mittwoch in Anwesenheit des Reichsarbeitsministers Brauns weiter. Die Besprechungen erstreckten sich über die einzelnen Punkte des von Herrn Koch ausgearbeiteten Programms, über die er die Meinungsverschiedenheiten unter den Parteien auszugleichen suchte. Er wurde schließlich beauftragt, eine neue Formulierung seiner Richtlinien vorzunehmen. Donnerstag wird Dr. Koch die Parteiführer zur weiteren Besprechung wieder versammeln. Namentlich des Zentrums soll Reichsminister a. D. Marx erklärt haben, seine Partei: siehe grundsätzlich auf dem Boden des Kochschen Programms. Schwierigkeiten bestehen noch in den Fragen der Sozialpolitik und der Erwerbslosenfürsorge. Auch die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung nehmen an den Beratungen teil.

Kochs bisherige Richtlinien.

Die Richtlinien, die der Abg. Koch den Parteiführern vorlegte, sollten im Wortlaut erst veröffentlicht werden, wenn ihre endgültige Formulierung feststeht. Da Dr. Koch für Donnerstag ein neues Programm vorlegen will, werden die bisherigen Richtlinien wohl Veränderungen erfahren. Schon jetzt kann aber mitgeteilt werden, daß die Richtlinien auf den politischen Bereich hinzielen, eine Lebensgrundlage des Vorkriegsstandes zu erreichen, und daß der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Befestigung möglichst bald beseitigt wird. Weiter wird betont, daß ein Zusammenarbeiten der europäischen Länder notwendig ist, und daß eine Weltwirtschaftskonferenz geeignet sei, hier fördernd zu wirken.

Was die innerpolitischen Feststellungen betrifft, so wird hervorgehoben, daß der Zolltarif kein Selbstzweck sei, sondern ein Instrument, um eine möglichst große Ausdehnung des deutschen Handels in der Welt zu erreichen. Ferner wird die Frage der Erledigung angeschnitten, die mehr als bisher gefördert werden müsse, besonders um den Inlandsmarkt zu stärken. Es wird die Notwendigkeit betont, daß die Wirtschaft rationalisiert werde. Um bei diesen Bemühungen zu einer höheren Wirtschaftlichkeit zu kommen, wird ein enger Zusammenarbeiten zwischen der Wirtschaft selber und der Reichsregierung sowie den Regierungen der Länder gefordert, damit sie sich gegenseitig in die Hände arbeiten. Es wird dann die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur Prüfung der Steuergesetze verlangt. Eine Reihe von Forderungen wird auf sozialpolitischem Gebiete gestellt. Die Besprechungen mit dem Arbeitsminister haben hier eine Grundlage gegeben. Im Arbeitsministerium liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, der alle Arbeitszeitfragen zusammenfaßt (Kinderarbeit, Schutz der Frauarbeit, Sonntagsarbeit usw.). Hinsichtlich der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens wird gesagt, daß sie gleichzeitig mit Frankreich, Belgien und England erfolgen sollte, damit eine gewisse Gegenseitigkeit der hauptsächlichsten Industrieländer gewährleistet wird.

Keine Putschgefahr in Bayern.

Das Selbstbestimmungsrecht des bayerischen Volkes. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held kam im Landtag im Verlaufe einer staatspolitischen Rede auf die Ausführungen sozialdemokratischer Redner über einen beabsichtigten Putsch für den Monarchismus in Bayern zu sprechen und erklärte, es bestehe das Wort des bayerischen Kronprinzen: „Nicht dynastische Interessen berühren mich, sondern die Wohlfahrt des Volkes ist für mich entscheidend.“ Für dieses Wort könne man dem Kronprinzen nur dankbar sein. Der Verband der Bayern treue bezwecke die Förderung der Idee der monarchistischen Staatsform in legaler Form und verfassungsmäßiger Weise. Es sei das gute Recht der Staatsbürger, die Idee einer anderen Verfassung zu vertreten. Es sei aber auch Pflicht der Bürger, solange die gesetzmäßige Verfassung besteht, diese anzuerkennen. Der Ministerpräsident wandte sich scharf gegen die

Kochs neuer Versuch.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 16. Dezember. Gegen 6 Uhr nachmittags hat der Abg. Koch seine neubearbeiteten Richtlinien den Führern der Fraktionen übergeben. In der Besprechung von heute mittag hatten einzelne Punkte des ursprünglichen Programms besonderen Anstoß erregt, so z. B. die von den Sozialdemokraten verlangte rückwirkende Kraft der gesetzlichen Regelung der Rentenabsicherung. Die Hauptschwierigkeit bereiteten aber einige von den Sozialdemokraten vollkommen neu formulierte Forderungen. Hier ist es wieder vor allem die Erwerbslosenfürsorge, in der die Gegensätze sehr groß sind. Der Abg. Koch will nun diese neuen sozialdemokratischen Forderungen ebenfalls umarbeiten und sie morgen nochmals zur Debatte stellen. Man erwartet allgemein, daß die morgigen gemeinsamen Beratungen die definitive Entscheidung bringen, glaubt aber nicht an einen positiven Ausgang der Bemühungen um die Große Koalition.

Endgültig gescheitert.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 17. Dezember. Die heute geführte Besprechung unter Vorsitz des Abgeordneten Koch (Demokrat) war nur von kurzer Dauer. Am Schluß der Sitzung wurde folgendes Communiqué ausgegeben: In der heute abgehaltenen Parteiführerbesprechung gab der Abgeordnete Müller-Franken (Sozialdemokrat), folgende Erklärung ab: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erkennt an, daß Abgeordneter Koch, dessen republikanisch-demokratische Zuverlässigkeit außer Zweifel steht, sich aufs äußerste bemüht hat, für eine Regierung der Großen Koalition eine Basis zu finden, welche die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei annehmen könnte. Selbst zu dem Programm des Abgeordneten Koch habe die Deutsche Volkspartei jede klare Stellungnahme vermieden. Die Fraktion kann in der Formulierung eine geeignete Grundlage für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition nicht erblicken. Das Zentrum erklärt, daß es sich auf dem Boden der Richtlinien gestellt habe. Die Deutsche Volkspartei erklärt, daß sie sich gleichfalls auf dem Boden der Richtlinien stellen könnte. Der deutsch-vollparteiliche Abgeordnete Reichert erklärt, daß sie von einer endgültigen Annahme absehen müssen. Der Abgeordnete Koch stellte darauf fest, daß die Versuche zur Bildung der Großen Koalition gescheitert seien. Er wird seinen Auftrag alsbald dem Reichspräsidenten zurückgeben.

Mordplan gegen Stresemann.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 17. Dezember. Gestern abend wurde in Berlin ein Attentatsplan bekannt, der gegen den Außenminister Dr. Stresemann gerichtet war. Ein Rechtsanwalt Kaldorf und ein gewisser Lorenz, angeblich Anhänger Hitlers, sind verhaftet worden. Beide haben in der Vernehmung auch zugestanden, daß ein solches Attentat beabsichtigt war. Wie an amtlichen Stellen verlautet, scheint jetzt schon festzustellen, daß der Attentatsplan gegen Stresemann über Vorbesprechungen nicht hinausgediehen ist. Irrendwelsche Beziehungen zwischen den Verhafteten und politischen Parteien sind nicht festgestellt worden. Da die weitere Aufklärung der Angelegenheit dem Untersuchungsrichter obliegt, können andere amtliche Stellen zunächst keine Mitteilung machen. Es muß daher eine amtliche Erklärung des Untersuchungsrichters abgewartet werden.

Haltung der Sozialdemokratie zur Verfassungsfrage und erklärte, schließlich habe doch das bayerische Volk darüber zu entscheiden, welche Staatsform es wünsche. (Lebhafte Unterbrechungen von den sozialdemokratischen Vätern.) Er sei stolz, ein Legitimist zu sein, er achte und respektiere aber die Gesetzgebung, solange sie zu Recht bestünde. Der Ministerpräsident erklärte weiter, er habe von Putschabsichten im Jahre 1924 nicht das geringste gehört und gespürt. 1923 habe man lediglich den Hitler-Putsch erlebt, und was vom Jahre 1925 gesagt wurde, so sehe er in diesem Gerücht nichts als den Niederschlag einer Gelfenschercherei recht unberufener Vaterlandsreiter. Der Ministerpräsident erklärte auf das bestimmteste, daß er im Leuchtenbergpalais (Kronprinzenpalais) weder einen Versuch gemacht, noch von dort ein Handschreiben bekommen habe.

Förderung der Bautätigkeit.

Eine Besprechung der Länderminister.

Im Reichsarbeitsministerium fand unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns eine Tagung der für das Wohnungswesen zuständigen Minister der Länder statt. Erörtert wurden Maßnahmen zur Förderung der Bautätigkeit im Jahre 1926, insbesondere die Frage der Finanzierung der Neubauten und der Verbilligung der Bauausführung. Über einstimmig bestand darüber, daß ein möglichst einheitliches Vorgehen vor allem bei Gewährung der öffentlichen Mittel für Bauzwecke dringend erwünscht sei.

Die durch das Finanzgleichgesetz den Ländern auferlegte Verpflichtung, 15-20 % der Friedensmiete für Bauzwecke zur Verfügung zu stellen, müsse voll eingehalten werden. Die rechtzeitige Bereitstellung der Mittel zur Finanzierung sei erforderlich. Eine planmäßige Durchführung aller Verbilligungsmöglichkeiten von der Beschaffung des Baulandes an bis zur endgültigen Fertigstellung der Gebäude müsse angestrebt werden, um mit den vorhandenen Mitteln das möglichste zur Behebung der Wohnungsnot zu erreichen.

Die Hypothekenaufwertung.

Keine Verlängerung der Anmeldefrist.

Nach § 16 des Aufwertungsgesetzes findet die Aufwertung einer Hypothek auf Grund des Vorbestands der Rechte oder kraft Rückwirkung nur statt, wenn der Gläubiger den Anspruch auf Aufwertung bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle anmeldet. Von verschiedenen Seiten ist eine Verlängerung dieser Frist und anderer Fristen des Aufwertungsgesetzes angeregt worden. Die Reichsregierung ist nach eingehender Prüfung der Sach- und Rechtslage nicht in der Lage, diesen Anregungen zu entsprechen.

Von unterrichteter Seite wird hierzu noch mitgeteilt, daß zu der Anmeldung nichts weiter erforderlich ist, als daß der Gläubiger die Hypothek und das Grundstück bezeichnet und dabei irgendwie zum Ausdruck bringt, daß er Aufwertung beansprucht. Für eine Anmeldung in dieser einfachen, keiner Vorarbeit bedürftigen Form reicht nach Ansicht der Reichsregierung auch noch die jetzt zur Verfügung stehende Zeit bis zum Schluß des Jahres aus. Zum 1. Januar 1926 endet weiter die Möglichkeit erleichterter Aufwertung von Zwischeneinzugungen und die Befugnis, die Aufteilung einer Gesamthypothek zu verlangen.

Im Zusammenhang hiermit soll noch auf eine Zweifelsfrage hingewiesen werden, die angesichts des bevorstehenden Ablaufs der Anmeldefrist besondere Bedeutung gewonnen hat. Häufig steht der Gläubiger, der sich mit dem Eigentümer oder Schuldner über die Aufwertung geeinigt hat, davon ab, die nach § 16 des Aufwertungsgesetzes vorgeschriebene Anmeldung zu bewirken. Das Gesetz enthält über die Möglichkeit eines Verzichts auf die Anmeldung keine Vorschriften. Die Wirksamkeit des Verzichts erscheint daher zum mindesten nicht ungewiss, und es besteht jedenfalls da, wo Nachberechtigte vorhanden sind, für den Gläubiger die Gefahr, durch das Unterlassen der Anmeldung Rechtsnachteile zu erleiden oder doch in Rechtsstreitigkeiten verwickelt zu werden. Aus diesem Grunde werden die Beteiligten gut tun, die Anmeldung noch rechtzeitig bis zum 1. Januar 1926 nachzuholen.

Deutscher Reichstag.

(137. Sitzung.) OB. Berlin, 16. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Beschlusses über die Senkung der Lohnsteuer. Nach den Beschlüssen des Ausschusses wird unter anderem die Einkommensteuer nicht schiefgesetzt, wenn die Einnahmen des Steuerpflichtigen weniger als 1300 Mark im Jahre betragen. Dieser steuerfreie Betrag erhöht sich für die Ehefrau und das erste Kind um je 100 Mark, für das zweite Kind um 180 Mark, für das dritte um 360 Mark, das vierte um 540 Mark, für das fünfte und jedes folgende Kind um je 720 Mark. Bei der eigentlichen Lohnsteuer bleiben nach der Regierungsvorlage für Arbeitslöhne steuerfrei jährlich 1200 Mark. Diesen steuerfreien Betrag hat der Ausschuß durch die Bestimmung erhöht, daß für die Ehefrau und für jedes minderjährige Kind außerdem je 10 % des Arbeitslohnes freibleiben, der jährlich 1200 Mark übersteigt.

Staatssekretär Popitz vom Reichsfinanzministerium erklärte, die Regierung sei mit den Anträgen des Ausschusses einverstanden, doch müsse der Reichstag freilich noch dazu Stellung nehmen. Weitergehenden Anträgen könne die Regierung jedoch nicht zustimmen.

Abg. Köllin (Komm.) begründete Anträge seiner Fraktion, die den steuerfreien Betrag der Lohnsteuer über den Auszahlungsbetrag hinaus erhöhen wollen. Der Redner richtete dann heftige Angriffe gegen die Regierung und die Reichstagsmehrheit, deren Steuerpolitik den Besitz einseitig auf Kosten der hungernden Arbeitermassen begünstigt habe.

Abg. Dr. Gerike (Dn.) meinte, daß seine Freunde nach den Erklärungen der Regierung schweren Herzens darauf verzichten müßten, für die weitergehenden Anträge zu stimmen; für die kinderreichen Familien müsse aber eine weitere Erleichterung ohne Erschütterung der Finanzen möglich sein. Er begründete dann seinen Antrag, der die Höhe für die kinderreichen Familien von fünf Kindern ab über den Auszahlungsbetrag hinaus erhöhen will.

Der Redner verlangte dann im Interesse der kleinen innerlichen Steuerzahler, daß für Kinder über 18 Jahre, die keine fremde Arbeitskraft erzeigen und nicht besonders zur Einkommensteuer veranlagt werden, auf jeden Fall ein steuerfreier Betrag von je 600 Mark in Abzug gebracht wird.

Abg. Frau Dr. May (D. Sp.) erklärte die Steuerpolitik müsse im Einklang stehen mit einer gewissen Bevölkerungspolitik; man dürfe den Kinderreichtum nicht zu einer Strafe für den Familienvater machen. Die Deutsche Volkspartei verlangte dann in einer Entschließung von der Regierung in eine Nachprüfung einzutreten, wie eine weitere Erhöhung der Abzüge für kinderreiche Familien durchgeführt werden könne.

Abg. Dr. Herx (Soz.) bezeichnet die Regierungsvorlage mit den Ausschlußbeschlüssen als eine unzulässige Nachlieferung der von den Sozialdemokraten bei der Steuerreform eingebrachten Forderungen.

Abg. Horlacher (Bayer. Sp.) befragte einen Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Betrages für über 18 Jahre alte Kinder, die eine fremde Arbeitskraft erzeigen.

Staatssekretär Popitz bat um Ablehnung dieses Antrages, da eine solche Ausnahme undurchführbar sei.

Abg. Kling (Wirtsch. Sp.) trat für eine steuerliche Erleichterung für die kinderreichen Familien ein, während der Abg. Rude (Wirtsch. Sp.) als Hauptursache des Geburtenrückganges die Wohnungsnot, worunter besonders die jungen Ehepaare leiden, erklärte.

Auf Antrag des Abg. Brünig (Str.) wurde der Au-

trag vorzeitig dem Stenographen überwiesen und unter Abrechnung aller weiteren Anträge die Vorlage in der Fassung des Ausschusses in 2. und 3. Lesung angenommen.

Kabinettsrat zur Luftfahrtkonferenz.

Unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Lütke traf das geschäftsführende Kabinett zusammen, um zu den Richtlinien Stellung zu nehmen, die die deutsche Delegation bei den Luftfahrtverhandlungen vertreten soll, die am 18. Februar in Paris beginnen. Dem Vernehmen nach wird die deutsche Delegation beauftragt, auf der Luftfahrtkonferenz die Befestigung der bisher geltenden sogenannten „Begriffsbestimmungen“ zu fordern, namentlich auch für die Aufhebung der Baubeschränkungen für die Verkehrsflugfahrt einzutreten.

Letzte Meldungen

Abg. Streicher wegen Beleidigung verurteilt.

Rürnberg. In dem Beleidigungsprozess des demokratischen Oberbürgermeisters Dr. Luppe gegen den völkischen Oberlehrer Streicher, Schriftleiter des „Stürmer“, vor dem Schwurgericht Nürnberg wurde nach vierwöchentlicher Verhandlung das Urteil gefällt. Streicher wurde wegen Beleidigung, übler Nachrede usw., begangen durch die Presse, zu zwei Monaten Gefängnis und außerdem zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Entscheidung des Völkerbundrates in der Moskaffrage.

Genf. Die Entscheidung des Rates über die endgültige Grenze zwischen der Türkei und dem Irak hält sich im wesentlichen an die Ende Oktober 1924 vom Völkerbundrat in Brüssel festgesetzte provisorische Grenzlinie. Der Wunsch der englischen Regierung, aus strategischen Gründen die provisorische Grenze nach Norden zu erweitern und auf die provisorische Bedtragsgrenze auszuweiten, hat keine Berücksichtigung gefunden. Die Abänderungen der Brüsseler Linie betreffen nur einige Dörfer, die in unmittelbarer Nähe der Brüsseler Grenzlinie gelegen sind. Durch die Entscheidung des Rates wird daher eine Räumung von Gebietsstücken, die zurzeit von türkischen Truppen besetzt sind, nicht notwendig.

Gegen die Kriegsschuldfrage.

Paris. Victor Margueritte veröffentlicht in der „Volonte“ einen offenen Brief an den Vorsitzenden der Liga für Menschenrechte, Professor Ferdinand Buisson. Er erinnert zunächst daran, daß am 12. Juni der Hauptausschuß der Liga für Menschenrechte sich mit dem Entwurf eines Briefes an den französischen Ministerpräsidenten beschäftigt habe, in dem zum Ausbruch kommen sollte, daß die alleinige Verantwortung Deutschlands und die Schuld an den Kriegen Artikel 231 des Friedensvertrages als ungerecht und irrtümlich bezeichnet werden müsse, da der Sieger nicht das Recht habe, seine Ansprüche über den Ursprung und die Verantwortlichkeit für den Krieg in einem Friedensvertrage zum Ausdruck zu bringen, ebensowenig wie der Besiegte die Verpflichtung habe, dieser Ansicht, wenn sie zum Ausdruck gebracht würde, zuzustimmen. Dieser Brief ist, so schreibt Margueritte, nicht abgehandelt worden. Jetzt aber, wo der Augenblick nahe ist, daß Deutschland in den Völkerbund eintritt, muß die Liga für Menschenrechte einen offiziellen Schritt beim Ministerpräsidenten unternehmen, damit Frankreich mit einer Geste von Großmut und Veredlung erkläre, daß es in Zukunft das Deutschland abzumaneigere Angehörigen in Sachen der Kriegsverantwortlichkeit als nicht mehr bestehend ansehe. Jetzt ist der Augenblick gekommen, um von Worten zu Taten zu schreiten.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Dezember 1925.

Werkblatt für den 18. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ⁴⁰	Mondaufgang	10 ²⁰ D.
Sonnenuntergang	3 ⁴⁰	Monduntergang	6 ²⁰ N.

1788 Der Komponist Karl Maria von Weber in Guitin geb

Laß deine Weihnachtseinkäufe nicht bis auf den letzten Tag! Es gibt Menschen, die haben die Gewohnheit, mit der Erledigung ihrer Weihnachtseinkäufe bis auf den letzten Tag zu warten. Da manche Geschäftsräume ausverkauft sind, müssen sie mit dem Vorkehl nehmen, was übrig bleibt usw. Und dann tragen sie bis zum Feste den Zwangsdenken mit sich herum: Du mußt das und jenes noch besorgen; daß du ja nichts vergißt! Wir sollen schon vor dem schönen Feste von der Stimmung des Festes getragen werden und uns lieber eine beschauliche Stunde ermöglichen, als uns rastlos bis zur Stunde der Besorgung abhalten. Darum, lieber Freund: besorge dir, was du zu besorgen hast, nicht zu spät!

Das Bestreuen der Bürgersteige mit Sand usw. bei Schnee und Eis wird trotz der bündelichen Anordnung von verschiedenen Grundstücksbesitzern und Hausverwaltern, wie man so oft beobachten kann, nicht oder nur sehr mangelhaft ausgeführt. Schon im Interesse seiner Mitmenschen müßte wohl jeder der dazu Verpflichteten für Reinhaltung und Bestreuen der Bürgersteige Sorge tragen. Vor allem aber sind es die Kriegsgeschädigten oder sonstigen Personen mit Fußkräften, die ganz besonders unter der Glätte zu leiden haben. Die oft gehörte Ausrede sämiger Grundstücksbesitzer, er sei ja in der Pflicht, ist durchaus nicht maßgebend und schließt nicht vor Strafe und Erschancen, denn eine Haftpflichtversicherung entschädigt in der Regel nur, wenn bei einem Unfallfall den bestehenden behördlichen Vorschriften, wozu auch das Bestreuen der Fußwege bei Glätte gehört, entsprochen worden war.

Weihnachtsfeiern. Die „Liedertafel“ ladet ihre Mitglieder mit Angehörigen für kommenden Freitag zu einer Weihnachtsfeier ein. Auch der „Sängertrupp“ veranstaltet in diesem Jahre wieder für seine große Familie eine Schlichte, aber desto herzlichere Weihnachtsfeier. Sie findet kommenden Sonntag abends 8 Uhr im „Lorenz“ statt und ist mit besonderen Ueberrassungen für die Kinder der Mitglieder verbunden.

Wilsdruffer in der Fremde. Eine seltene schöne Weihnachtsfeier bereitet ein hier noch gut bekannter alter Wilsdruffer, Herr Konditorbesitzer Otto Pahlig in Berlin-Friedenau, zehn borigen Altvateren, uns gibt von einem Freunde unseres Wates der folgende Bericht zu: Am Sonntag nachmittag hatte der Friedenauer Konditorbesitzer Otto Pahlig am Friedrich-Wilhelm-Park zehn Altvateren des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins zu sich eingeladen, um ihnen eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Eine mit Blumen und Tannengrün reich geschmückte, weingedeckte Tafel war in der Mitte des Raumes aufgestellt. Aufher einem Gobenteller, neben dem ein prächtiger Dresdener Stollen lag, stand dabei eine Flasche Weinbrand, die von warmherzigen Freunden den Veteranen geshenkt worden war. Es fehlten auch nicht die Maarten zum Feste. An jedem Stuhl lag ein folder Kräftstod. Außerdem waren warme Leibbinden gefaltet worden, Kapellmeister Eberl eröffnete durch stimmungsvolles

Klavierspiel die Weihnachtsfeier. Pfarrrer Förtsch hielt in seiner bekannten würdigen und doch herzlichem Weise eine kurze Ansprache an die Altvateren, die sich an Kaffee und Torten gütlich taten. Seine eindringlichen Worte verfielen in die richtige Weihnachtsstimmung. In ungenügender Weise hatte sich Frau Dr. Friedenheim in den Dienst der guten Sache gestellt und spielte ganz ausgezeichnet auf der Geige Kompositionen von Wien und Sarofate, die großen Anklang fanden. Im Namen des Friedenauer Krieger- und Landwehrvereins sprach Geheimrat Evers Herr Pahlig und den anderen Spendern den herzlichsten Dank der deschenlichen Altvateren aus.

Ueber die Arbeitsmarktlage im Bezirke des öffentlichen Arbeitsnachweises Meissen und Umgebung in der Woche vom 7. bis 12. Dezember 1925 wird uns vom öffentlichen Arbeitsnachweis Meissen und Umgebung geschrieben: Auch in dieser Woche war die Zahl der Erwerbslosen im Steigen begriffen. Obenan steht das Baugewerbe mit allen seinen Verzweigungen. Stärkerer Zugang erfolgte aus dem Holzgewerbe, und zwar Tischler und Klavierarbeiter, die letzteren nur als Ausseher. Gleich stark blieb der Zugang aus der Metallindustrie. Ein Tonwerk aus dem Landbezirk ließ 60 Mann ausziehen. Durch die Einstellung der Schiffahrt meldeten sich weiter die in diesen Verufen tätig gewesenen Leute erwerbslos. An der Stadt Meissen wurde an 435 Personen Erwerbslosenunterstützung gezahlt, in der Vorwoche an 405 Erwerbslose. Im übrigen Bezirk erhielten 718 Unterstützung, dagegen in der Vorwoche 530. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen in der Stadt Meissen betrug 830 gegenüber 700 in der letzten Woche, im übrigen Bezirk betrug sie 1200 gegenüber 900 in der Vorwoche.

Gegen das Schnee-Essen der Kinder. Eis und Schnee werden sehr häufig, besonders von Schulkindern, ohne weiteres in den Mund genommen und verzehrt; beides ist nicht unbedingt schädlich. Der aus der Luft niederfallende Schnee ist allerdings in der Regel keimfrei; aber er bleibt es nicht lange in der Nähe bewohnter Gegenden, da der Staub auf die Schneedecke herabfällt und sich mit ihr vermischt. Noch viel gesundheitsschädlicher kann das Eis wirken, wenn dieses durch Gefrieren verfestigten Wassers erzeugt wurde, denn es ist bekannt, daß die Kälte die Entwicklung der Keime wohl hemmt, aber nicht aufhält, daß im Gegenteil die Keime sich bei niederen Temperaturen überraschend lange lebensfähig erhalten. Es sind durch infiziertes Eis schon Typhusepidemien entstanden. Man soll dieser kindlichen Unsitte daher überall energisch steuern.

Blantenstein. (Tagbeute.) Bei der gestern Mittwoch stattgefundenen Jagd auf dem hiesigen Revier wurden 102 Hasen und 3 Kaninchen zur Strecke gebracht.

Taubenheim. (40-Jahrfeier des Landwirtschaftlichen Vereins.) Am Donnerstag den 10. Dezember feierte der Landwirtschaftliche Verein zu Taubenheim sein 40-jähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater, Tafel und Ball. Nachdem der Marsch „Durch Nacht zum Licht“, gespielt von dem Elbogen-Orchester Meissen verklungen war, sprach H. H. Dietrich, Seeligsoldat, den von Oberlehrer Seidel vorlesenen sinnigen Vorpruch, der in poetischer Form zum Ausbarren in schwerer Zeit mahnte, aber auch zum treuen Zusammenstehen im Verein. Darauf hielt der erste Vorsitzende des Vereins, Gutsbesitzer Dietrich, Seeligsoldat, die Festansprache. In ihr führte er in jene Zeiten zurück, die der Verein durchlebte. Stehend sangen die Anwesenden den ersten Vers des Deutschlandliedes. Ein Theaterstück „Heilige Ede“, gespielt von jungen Damen und Herren des Vereins, leitete zum fröhlichen Teil des Festes über. Während der Tafel überreichte Oekonomierat Weide, Vorsitzender der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer, Gutsbesitzer Reip die bronzene Medaille für seine langjährige Tätigkeit als stellvertretenden Vorsitzenden, Gutsbesitzer Dempel, Sohn, einem der noch heute lebenden Mitbegründer des Vereins, Kassierer Schneider und Oberlehrer i. A. Höpfermann je eine Ehrenurkunde. Oberlehrer Seidel wurde zum Ehrenmitglied des Vereins vom ersten Vorsitzenden ernannt. Ein froher Ball hielt alle noch lange bestimmen.

Vereinskalender.

Liedertafel. 18. Dezember Weihnachtsfeier.
Turnverein (D. T.). 19. Dezember 7 Uhr Turnratsitzung.
8 Uhr Monatsversammlung.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Morgen Freitag 5 Uhr Choralsingen im Konfirmandensaal, nicht Donnerstag.
Herzogenthal. Freitag nachmittag 4/3 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Wetterbericht.

Vorwiegend stark bewölkt, örtlich neblig oder dunstig, anstehende Temperaturen, südliche bis östliche Winde.

Sachen und Nachbarschaft

Reiz. (Todesfall.) Der Verleger des Reizener Tageblattes, Buchdruckereibesitzer Traugott Langer, in Firma Langer und Winterlich, ist am Sonnabend früh im 87. Lebensjahre gestorben.

Nadeberg. (Schwerer Autounfall.) Ein schwerer Autounfall ereignete sich heute vormittag kurz vor 8 Uhr. Der Postkrafwagen der E. A. Nadeberg-Ottendorf-Drilla fuhr stadtwärts in der Dresdenstraße an der Einmündung der Nadebergstraße vorchristlich auf der linken Seite. Am selben Augenblick kam der hier in Stellung befindliche Kaufmann Knöfel aus Leppersdorf mit dem Motorrad vom Markte her. Er sah sich wegen der felsenigen Fahrtichtung des Postautos genötigt, ebenfalls links zu fahren und als dieses nach der Mitte zu lenkte, stießen beide Fahrzeuge zusammen. Knöfel stürzte und das Auto fuhr über ihn und sein Motorrad hinweg. Der Verunglückte wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo Oberlehrer Bruch und Koffererlehren sofortige Hilfe leisteten. Ob auch noch innere Verletzungen erfolgt sind, steht noch nicht fest.

Heidenau. (Tod durch Erfrieren.) Am Montag vormittag in der 8. Stunde wurde auf dem Sportplatz hinterm Schützenhaus ein Mann erkrankt aufgefunden. Samariter von der nahegelegenen Sanitätswache vermuteten seine Hilfe mehr zu bringen. Der zugezogene Arzt stellte den Tod fest. Man erkannte in dem Verstorbenen den 45 Jahre alten Fabrikarbeiter Franz Klemenz, hier Kreuzstraße 3 wohnhaft. Klemenz, der vor einigen Tagen sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Krause & Baumann gefeiert hatte, war nervenleidend und erkrankte wiederholt an Herzleiden. Er war am Sonntag mit seiner Ehefrau ausgegangen und hatte diese dann in einem Gasthaus zu-

in seiner
kurze An-
erte gütlich
die richtige
sich Frau
und spielte
Blon und
es Friede-
rat Coers
hen Danl

rückgelassen, um inzwischen eine Besorgung in Schachwitz-Sporbis zu erledigen. Von dem Ausgange lehnte er nicht zurück. Man nimmt an, daß er sich in der Dunkelheit verirrt, nach welchem er infolge Schwäche einfiel, um nicht wieder zu erwachen.

na. Großröhrsdorf. Am vorigen Sonnabend und Sonntag trieb die Posaunenmission ihr eigenartiges und gewiß überaus lehrreiches Werk unter uns. Das Posaunenquintett unter der Leitung seines Meisters, Herrn Harter Müller-Dresden, hat unserer Kirchengemeinde und darunter gewiß auch manchem, seinem evangelischen Glauben recht entfremdeten Mitgliede wahrhafte Erbauungs- und Feiertunden durch seine Liebgottesdienste gebracht. Meist waren es Choräle und andere Konzerte aus und vor der Zeit der J. S. Bach, viele von ihm selbst, eingeleitet durch vollständige und leicht verständliche Erklärungen des Leiters. Die herrlichen Klänge lündeten von Lobden und Freuden in und mit unserem Heiland, von dem tiefen Frieden, den nur er uns schenken kann, von der Ergebung in seinem heiligen Rat und Willen. So einten sich Wort, Posaunenklang, Gemeindegang und Orgelspiel zu einer erhebenden Gesamtleistung. Erfreulich war auch der gute Besuch der Liebgottesdienste.

Langenleuba-Oberhain. (Vom Auto getötet.) Am Sonnabend vormittag wurde auf der Staatsstraße nach Leipzig der Sandgrubenarbeiter Alfred Hügnann von hier von einem Auto überfahren und sofort getötet. Eine Frau und drei unermöglichte Kinder haben ihren Ernährer verloren.

Leutitz bei Lobau. (Mühlendbrand.) Durch Feuer ist in der Nacht zum Mittwoch die Mühle nebst Wohngebäude von Edwin Kähler vernichtet worden. Die Mühle hatte erst vor einigen Jahren neue maschinelle Einrichtung erhalten. Das Feuer soll im Füllerraum ausgebrochen sei. Die Wirtschaftsgebäude konnten gerettet werden.

Kollau. (Unglücksfall infolge Vereisung.) Am Montag fuhr ein Großes Mühlengeschäft von Geringwalde den Kollauer Mühlweg hinunter. Der Wagen kam ins Rutschen und konnte vom Geschirrführer nicht mehr erhalten werden. Von unten herauf kam ein Geschirr des Bürgermeisters Köhling von Bernsdorf. Die Deichsel des Mühlengeschäfts fuhr dem Pferde des entgegenkommenden Geschirrs mit solcher Wucht in den Leib, daß die Eingeweide herausstraten und das Tier auf der Stelle abgestochen werden mußte. Der Sohn des Gutsbesizers Köhling konnte sich nur durch rechtzeitiges Abpringen retten.

Chemnitz. (Aus dem Zuge gestürzt.) Nach Ausfahrt des Dresdner Zuges 4.35 Uhr ab Chemnitz Hauptbahnhof fiel in der Nähe der Hauptstellerei eine 18jährige Kontoristin aus Falkenau aus dem Zuge. Sie hat in dem vollbesetzten 4-Klasse-Wagen an der Tür gestanden, die auf ungeläufige Weise sich öffnete. Außer einem Schlüsselbruch hat sie noch Schürfwunden am Ellbogen und Bein davongetragen.

Chemnitz. (Großfeuer.) In der Nacht zum Dienstag brach in der Werkzeugmaschinenfabrik G. Karl Müller in Schönau bei Chemnitz ein Schadenfeuer aus, das gegen 1 Uhr morgens ziemlich umfangreich anmachte. Es brannten um diese Zeit das Obergeschloß nebst Dachfläche, zweidrittel des Grundstückes und das Maschinenhaus. Die Fabrik war in letzter Zeit stillgelegt, es befanden sich in dem Fabrikgebäude nur noch vier Personen in Arbeit. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Auch die im östlichen Teil der Fabrik eingebaute Wohnung des Besitzers wurde vernichtet. Fast alles Mobiliar verbrannt. Auch der Schaden an Maschinen ist sehr groß. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Chemnitz. (Einschlägiger Affenprozeß.) Cosetta Montella ist angeblich — Standesämter gibt es in ihrer Heimat nicht — 1878 in Loanda geboren. Sie gehört den Affen, einem Zwergsgorilla Zentralafrikas, an und ist bei einem Transport mit noch einigen anderen Stammesangehörigen, die über längere Zeit im Klima erliegen sind, 1911 von Hagenbeck nach Deutschland gebracht worden. Sie ist also ein Mensch. Aber ein fündiger Schausteller stellte sie auf der Annaberger Rät im vorigen Jahre als Mungo, das Affenweib, aus. Man schätzte auch die 20 Pfg. Eintrittsgeld nicht. Freilich ließ die Enttäuschung nicht lange auf sich warten, denn das „Häutchen“ entpuppte sich als eine in einen Pelz gefüllte Negerin von zweitbestem Wuchs, die außer einer stark hervortretenden Mundpartie durchaus nichts Tierisches an sich hatte und nur bei einer Genation entwickelte, daß sie vor den Augen des Publikums einer Maus das Fell abzog und dann das Tier mit größtem Vergnügen verpestete. Das Publikum nahm die Sache nicht weiter über, aber ein anderer Schausteller veranlaßte eine Betrugsanzeige. Das Schöffengericht Annaberg sprach den Angeklagten frei, da es annahm, das Publikum hätte die Angaben des Anzeigers nicht ernst genommen und sich nicht betrogen gefühlt. Nunmehr legte

Öffentlicher Arbeitsnachweis
Rätig und Umgehend.
Landwirtschaftliche Arbeitnehmer
benutzt bei Stellenwechsel
nur den öffentlichen Arbeitsnachweis

die Staatsanwaltschaft Betrug ein, weshalb sich das Landgericht Chemnitz erneut mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Die Chemnitzer Strafkammer schloß sich in dessen der Ansicht des Vorberichters an, da durch Sachverständige festgestellt worden war, daß Cosetta-Montella ihrem Stamme nach in Europa eine Seitenhänge ist, und sprach die Angeklagten frei. Mungo setzte ein freundlich grünelndes Gesicht auf und machte eine höfliche Verbeugung und verließ das Tribunal, das ihre Seltenheit bestätigt hatte.

Hallen bei Hohenstein-Ernstthal. Ein Großfeuer zerstörte hier die Scheune und das Stallgebäude der Besingung des Gutsbesizers Clemens Radolph. Das stark in Gefahr stehende Wohnhaus und Seitengebäude wurde durch schnelles Eingreifen der Wehren gerettet. Die ganze Ernte verbrannt, desgleichen Motore, Maschinen, 40 Tauben und einige andere Tiere. Es liegt bösartige Brandstiftung vor.

Jwldau. (Tödlischer Grubenunfall.) Auf dem Vertrauensschacht verunglückte der 23jährige Häuer Eisenlob aus Caltich dadurch tödlich, daß er vom Fugestell an die Schachtjimmernung gedrückt wurde; der Tod trat sofort ein.

Plauen. (Festnahme von zwei Straßendieben.) Am Sonntag abend wurde eine Einwohnerin von Oberlosa, die von Plauen kam, von zwei Burchen überfallen, die ihr die Handtasche entrißen. Auf die Hülfe der Frau kamen einige Personen hinzu, die sofort die Räuber verfolgten. Es gelang ihnen auch, sie festzunehmen. Es sind der 28 Jahre alte Otto Eide und der 23 Jahre alte Karl Neumann, beide aus Reichenbach. Es wird vermutet, daß die gefaschten Räuber dieselben sind, die im Laufe des Jahres im ganzen Vogtlande Frauen auf offener Straße anfielen und ihnen die Handtaschen raubten.

Marxthal. (Scheunenbrand.) In der Scheune des Gutsbesizers Diege brach infolge Kurzschlusses beim Dreschen ein verheerender Brand aus, der in den eingelagerten großen Vorräten an Getreide reichlich Nahrung fand. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Auch sämtliche Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen. Den Feuerwehren von Marxthal und aus der Umgebung gelang es erst nach dreistündiger angestrengter Arbeit, des Feuers Herr zu werden und ein Übergreifen auf die übrigen Gutsgebäude zu verhindern.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Freitag den 18. Dezember:
Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Baunachrichten; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6.15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Kortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Mehamtes für Handel und Industrie.
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.
4-4.45 und 5-5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters; 6.20-7 Uhr abends: Konzert aus den Neuerungen auf dem Wäckermarkt; 7.30-8 Uhr abends: Vortragsreihe über die Einführung in die Arbeitsgemeinschaft, 2. Abschnitt: „Soziologie der Arbeit“, 4. Vortrag Dr. Tholheim: „Arbeitsrecht und Arbeitsfürsorge“; 7.30-8 Uhr abends: Vortrag: Oberstudienrat Dr. Prüfer: 1. Vortrag: „Von der richtigen Einstellung des Erziehers zum Kind“ in der Vortragsreihe: „Hausliche Erziehungsfragen“; 8.15 Uhr abends: Sinfoniekonzert. Beethoven-Abend. Ludwig van Beethoven geb. 17. Dezember 1770.) Dirigent: Alfred Seydewitz. Solisten: Fritz Heinitz (Violine), Alfred Kinkulin (Violoncello), Otto Weirich (Klavier).

amtliche Berliner Notierungen vom 16. Dezember.
Börsenbericht. Die Tendenz war vielfachen Schwankungen unterlegen und neigte nach unsicherem Beginn später mehr und mehr zur Schwäche. Auch am Markt der inländischen Anleihen setzte sich die rückläufige Kursbewegung fort. Kriegsanleihe 0,212%. Der Geldmarkt ist unverändert, tägliche Geld 7-9%, monatliches Geld 9,50-11%.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,34-20,39; holl. Gulden 168,52-168,94; Danz. 80,6 bis 80,88; franz. Franc 15,42-15,46; belg. 19,01-19,03; Schweiz. 80,94-81,14; Italien 16,91-16,95; schwed. Krone 112,31-112,59; dän. 104,42-104,68; norweg. 85,1 bis 85,39; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,1 bis 59,26.

Produktenbörse. Die scharfe Hochbewegung Nordamerikas bot eine Abertreibung, noch mehr war dies durch die fest stauenden Liverpooler Devisen der Fall und am meisten durch die neuen Ernteberichte aus Kanada und Argentinien, für welche die Erntezahlen weit über Erwartungen angelegt sind. Angesichts dieser verwirrenden Meldungen war hier die Unternehmungslust sehr vorsichtig. Die höheren Preise es hielten sich nicht, aber weitere Abschlüsse waren nur gering so daß die hiesigen Anfangsnoteierungen teils unverändert teils 1-2 Mark billiger gegen offiziellen Schlusstand lauteten. Getreide wenig verändert, Hafer bei ein wenig besserer Frage nach der Küste und dem Inlande etwas fester. Mehl lustlos, Futtermittel ruhig.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 17. Dezember.

Weizen 24,50-25,00; Roggen 14,30-15,00; Sommergerste 18,60-21,30; Wintergerste 15,40-16,60; Hafer 16,00 bis 17,00; Weizenmehl 32,25-36,00; Roggenmehl 22,00 bis 25,25; Weizenkleie 11,25-11,50; Roggenkleie 9,75-10,20.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 17. Dezember 1925.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auflrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
1	I. Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	
	4. Gering genährte jeden Alters	
	5. Argentinische Ochsen	
5	II. Küllen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
	2. Vollfleischige, jüngere	
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	
	4. Gering genährte	
7	III. Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	
	2. Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	
	6. Ausländische Weidkühe	
980	IV. Kälber. 1. Doppelender	
	2. Beste Rast- und Saugkälber	83-87 (187)
	3. Mittlere Rast- und Saugkälber	77-80 (181)
	4. Geringe Kälber	65-72 (126)
16	V. Schafe. 1. Rastlamm u. jung. Rastlamm.	
	2. Ältere Rastlamm	
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	
	4. Polheimer Weideweide	
710	VI. Schweine. 1. Vollfleisch. der fetten Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	88-90 (114)
	2. Fettchweine	92-94 (116)
	3. Fleischige Schweine	84-87 (114)
	4. Gering entwickelte Schweine	
	5. Ausländische Fettchweine	

Geschäftsgang: Rinder Geschäft belanglos, daher keine amtliche Notierung. Schafe Montagsspreise, Kälber gut, Schweine mittel. — Ueberländer: 4 Rinder.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer.

Druck und Verlag: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff.

Selbstbedienung Me Ben Lorenzgasse 3
bleibt Selbstbedienung
Auswahl von ff. Pilsner, Lager u
Kalm, in großen Gläsern zu billigen Preisen
keine Bedienungsgebühr

Weihnachten in Bethel!
Durch dunkle Wege wandert wieder unser Volk.
Druck und Rat nehmen überall mit schmerzlichen Schritten zu.
Auch in Bethel hören wir das täglich mehr
noch niemals haben so viele Hilfesuchende bei uns
angeflohen wie jetzt. Kann doch Kranke und Ver-
letzte aber hier haben wir in diesem schmerzlichen Winter
zu verlorren. So groß wird auch die Zahl der
Weihnachtskinder sein, die bei uns auf eine kleine
Freude hoffen. Wollen unsere Freunde helfen, daß
wir die Wägen der Kinder ersparen und die Rat der
Ältern und Kranken ein wenig lindern können? Dank-
bar nehmen wir alles an, besonders Arbeitsmittel,
Kleidungsstücke, Spielzeug, Bücher, Bilder usw. Alle
Liebesgaben, die zur Rettung und Kleidung dienen,
werden von der Bahnstation befördert. Die dazu
nötigen Frachtkosten können von uns angefordert
werden. Gernost willkommen ist aus jedes Geld, das
wir in Gaben der Liebe verwenden können, was
es gerade nötig ist.
Der aber, der der Duell des ewigen Lichtes ist,
freude in unser aller Herzen u. so Stunden himmlischen
Beisammelns! So können auch dunkle Wege hell
und helllich werden. In herzlichster Dankbarkeit
Ihr A. v. Sosselshoim, Pastor.
Bethel bei Reichel, im Advent 1925.
Postfachkonto 1904 Hannover.

Wie die Ginte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Weihnachtsfeier
Freitag, 18. 12. 1925
Es wird fernsichtlich gebeten
ein Geschenk im Werte von
2 Mark mitzubringen.
Um zahlreiches Erschei-
nen bitten

Der Vorstand
Restaurant
Niedergumbach
Heute Freitag
frische, hausgemachte
Wurst und
Fleischwaren
Oskar Carr.

Knusmädchen
im Alter v. 14-18 Jahren
zum 1. Jan. 1926 e. u. n. t.
zu erfragen, unter Nr. 4193
in der Geschäftsst. d. Bl.

Kalte Füße
Schlaflosigkeit
Wenn Sie an kalten und nassen Füßen
und an Schlaflosigkeit, vielleicht eine Folge
kalter Füße, leiden, dann tragen Sie die
Wärme erzeugende Antisol-Ginse-
sohle. Sie werden dann auch abends
warme Füße haben und sehr bald ein-
schlafen. Die Wärme erzeugende Antisol-
sohle ist für jede Schuhgröße
passend, erhältlich in Let

Drogerie
Paul Klefsch.

Spezial-Geschäft in Puppen
und Puppen-Artikeln
Wilhelm Hoppe
Rugosasse 8 Meißen Rugosasse 8
empfiehlt zu Weihnachten
Babys in Zelluloid und Wasse, Puppen,
geteilt und ungeteilt, Puppenköpfe
in Porzellan, Blech, Zelluloid, mit und
ohne Frisur, Puppenmäntel, Arme,
Saub, Strümpfe, Kleider, Verdecken
usw. Mamas Lauspuppen von ein-
schicht bis feiner Ausführung,
Puppenwagen, Puppenmöbel
Fernse empfehle mein gut sortiertes Lager in
Spielwaren
u. bitte Bedarf um gütigste Berücksichtigung

Böckelwäffer
Wasswannen
Wirtschaftsgefäße
empfiehlt
in großer Auswahl
Richard Plattner,
Böttcherel, Wilsdruff
am Ehrenfriedhof.
Gutech.
Cutaway
mit 3/4 ste
Größe 46 verkauft billig
Müller Neumarkt 161

Dixin
macht die Waschen leicht -
es ist in Güte
unerschöpflich
beim
Waschen
Scheuern und beim
Puhlen ist es von
allergrößtem
Nutzen!

Sofas, Chaiselongues
Matratzen
aus eigener Werkstatt empfiehlt
Ewald Hennig
Möbelgeschäft Bahnhofstr. 144
Kapok
die beliebte Kissenfüllung stets vorrätig

Anzeigen
für die
Sonntag-Nummer
unserer Zeitung werden rechtzeitig,
möglichst schon bis zum Freitag
abend, erbeten. Später auf-
gegebene Anzeigen, die erst am
Sonnabend mittag in unsere Hände
gelangen, verzögern die rechtzeitige
Herstellung der Zeitung.

Ämliche Verkündigungen

Sonnabend den 19. Dezember 1925 mittags 12 Uhr soll in Neustirben (Amtsh. Meissen) ein Herrenfahrrad, Marke Caronia, weißbleibend verfertigt werden, Treffpunkt der Bieter am unteren Gasthofe zu Neustirben. Q 477/25.

Wilsdruff, den 17. Dezember 1925.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff — Stadt.

Für die Neuwahl der Vorstandsmitglieder sind von Seiten der Arbeitgeber und der Versicherten nur je ein Wahlvorschlag eingegangen und Einspruch gegen dieselben nicht erhoben. Die vorgeschlagenen Vertreter gelten demnach nach § 10 unserer Wahlordnung ohne Stimmabgabe als gewählt.

Gewählt sind die nachstehend Verzeichneten:

ordentliche Vorstandsmitglieder:

Vertreter der Arbeitgeber:

1. Sinemus, Wilhelm, Möbelfabrikbesitzer,
2. Geißler, Robert, Möbelfabrikant,
3. Ziemer, Willy, Dachdeckermeister.

Vertreter der Versicherten:

1. Neumann, Paul, Bogenhalter,
2. Carßen, Paul, Metzger,
3. Wolf, Paul, Tischler,
4. Schöte, Richard, Tischler,
5. Heinide, Adolf, Tischler,
6. Hähne, Richard, Tischler.

Ersahmänner

der Arbeitgeber:

1. Behner, Otto, Kaufmann,
2. Müller, Albert, Möbelfabrikant,
3. Pielich, Alfred, Kaufmann,
4. Hennig, Ernst, Schlossermeister,
5. Raumann, Kurt, Malermeister,
6. Schlesinger, Georg, Möbelfabrikant.

der Versicherten:

1. Rieger, Gustav, Tischler,
2. Rirsch, Max, Maler,
3. Schneider, Emil, Maurer,
4. Kropf, Theodor, Tischler,
5. Claus, Paul, Bildhauer,
6. Stelzner, Wilhelm, Tischler,
7. Pannach, August, Schneider,
8. Penert, Martha, landwirtsch. Arb.,
9. Gänther, Karl, Tischler,
10. Schöte, Oskar, Maschinenarbeiter,
11. Pellmann, Arthur, Tischler,
12. Wallas, Alfred, Tischler.

Wilsdruff, am 15. Dezember 1925.
Paul Neumann, Vorsitzender.
Der Vorstand.

Allen denen, die uns beim Heimgange unserer so teuren Entschlafenen, des

Friedrich Oswald Kretzschmar

und

Lina Elsa Kretzschmar

durch Wort, Schrift, Gesang, Musik, freiwilliges Tragen, den herrlichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte so viel Liebe und Verehrung zuteil werden ließen, danken von ganzem Herzen

Grumbach, den 15. Dezember 1925.

Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Euch aber, lieber Väter und liebe Schwester, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die kühle Gruft nach.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen

Frau Emma verw. Dieze

fühlen wir uns veranlaßt, allen denen, die uns durch Wort, Schrift und Blumenpenden ihre Teilnahme bezeugt haben, unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Wilsdruff, den 16. Dez. 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus meiner anerkannten Stammzucht des jährl. veredelten Landschweines verkaufe ich zwei erstkl. ca. 4 Monate alte Zuchteber und einige Laufen besser Abstammung.

E. Klügel, Schmiedewalbe 11

Teppiche

in grosser Auswahl

zu herabgesetzten Preisen

Brücken, Vorleger, Felle, Läufer, Gobelins mit Rahmen
Diwanddecken, Tischdecken, Reisedecken, Autodecken

Linoleum

Einfarbig / Granit / Druck / Inlaid / Läufer / Teppiche

Linoleum-Läufer in allen Breiten

Linoleum-Teppiche alle Grössen bis 3x4 Meter

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstraße 17



Die grösste Festesfreude haben Sie sicherlich, wenn Sie für Ihre Angehörigen bei mir den längst gewünschten Bekleidungsgegenstand kaufen. Die jetzigen zeitgemäss billigen Preise helfen Ihnen dabei, auch mit nur geringen Mitteln eine hochwertige Festgabe zu beschaffen. Die Fahrt lohnt.

H. Sachs Meissen

Elbstrasse 26

Elbstrasse 26

— Aeltestes Spezialhaus am Platze —

Sonntag geöffnet von 11—6 Uhr

Zu Fabrikpreisen verkaufe ich

**Waffeln,
Lebkuchen, Reks**

Carl Fleischer,

Röhrenmittelwerk, Wilsdruff, am Bahnhof

Sonntags von 11 bis 6 Uhr geöffnet!

Dresden
Flemmingstr. 5
dort kaufen Sie gut und
billig
Gebr. Anzüge 10 M.
Valetots 10 M.
Neue Anzüge 22 M.
Gummimäntel 15 M.
Schwedenmäntel 25 M.
Hosen 5 M.
H. u. D. Schuhe
erstkl. Qualität 10 M.
Schafstiefel v. 10 M. an
Kräftig. Arbeitsschuhe
von 6.00 M. an
Vorzeiger die es 5 %
Nur bei Langer.

Das schönste Weihnachts-Geschenk!

Warum grübeln, warum denken,
Was du sollst zum Feste schenken?
Nach es nach — Ihm und Ihr
Und gib ein gutes Bild von dir!

Vergrößerungen

aller Art

werden im eigenen Atelier in
künstlerischer Ausführung gefertigt

Photo-Atelier

Bruno Mattner Wilsdruff
Reihner Str. 48

Schenk's auch der heranwachsenden deutschen Jugend
als Weihnachtsfreude!



Ein herrliches, billiges Weihnachts-Geschenk

fürs deutsche Volk aller Stände

für alle, ohne Parteimutwillen, die denken im Feste und in der Heimat ihre harte Pflicht des Vaterland erfüllen, kämpfen und sterben für heiliges Land und Volk, für Vater, Mutter, Weib und Kind! Ein reines, unparteiisches, widerstandslos wertvolles Werk, getreu Photographien der grossen Schlachten von Meer und Feste auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost und Süd und Nord, in Frankreich, Belgien, Italien, Polen, Italien, den Balkan und Karpaten, in Serbien, Bulgarien, Rumänien, Mazedonien, der Türkei und Kleinasien, Finnland und im Ostland, wie auf hoher See und in den Kolonien! Von überall her, wo deutsche Helden kämpften, erschienen im Laufe der Sammlung naturgetreue, lebendige Bilder (die Fotos) in einzigartiger, hochschöner, künstlerischer Ausführung auf bestem Hochglanz-Kunstpapier. Wie oft schon sah ich hier oder jener Kamerad übermüdet in diesen Bildern erweckt zur Freude seiner Angehörigen. Wer diese Sammlung um wenige Pfennige im Monat sich ansetzt, wird bald eine unschätzbare, die für spätere Generationen im Alter kostbar wird, jetzt ist eine nur einmalige Gelegenheit geboten, mit dem Besatz neu zu beginnen.

Wir bieten aus Folge 1 bis 6
in einer prächtigen, starken, weissen Karton-Sammlung mit eleganten, farbigen Umschlag und Metall-Büchlein in Reich-Druck nur Mk. 2.75 und 20 Pf. für Sets. Jeder deutsche Kriegsteilnehmer ist herzlichst eine vornehmliche Weihnachts- und Dankesgabe der Mutter, des Vaters an den Sohn, des Sohnes an den Vater oder die Geschwister, der Heimat an den Bekannten, die den Weltkrieg mitemachen, gleich ob als Offizier oder als einfacher Mann in West und Ost. Man zahle durch diese Postkarte-Zahlkarten bei jeder Post ein für eine Mappe mit Inhalt Marke 2.95 an Postkonton Nr. 20088 München Deutsche Postkarte E. J. Berger, Verlagsdruckerei, München 2. Organisations-, Arzney- und Verbandsvertrieb, Regiments-Verbandsvertrieb, alle Frontkriegerverbände, Hinterbliebenen- und Kriegshilfsvereine können bei Sammelbestellungen von mindestens 10 Stück 5 Prozent Preisermässigung in Anspruch bringen. Man bestelle sofort, da das Werk sonst vergriffen sein könnte.

Berger-Verlag (E. J. Berger), Buch- und Verlagsdruckerei, München-Pasing
Telefon 80400, 80582 und 84985

Sie treffen die richtige Wahl!

für das kommende Weihnachtsfest, alle zu Bäckerei- und Haushaltzwecken nötigen Artikel sowie Geschenke auf den Weihnachtstisch bei der **Fa. Fanny Wenzel** (Inh. Franziska Mierisch), Freib. Str. 107, einzudecken. Sie werden prompt und reell bedient!

Mein Träumen.

Noch immer glaub' ich, daß ein Frühling kommt,
Der unser Winterdunkel licht wird,
Noch hat das Duldbergr sich nicht geirrt,
Weil ihm die allerfeinste Hoffnung frommt.

Schlusssitzung der Preuß. Generalsynode.

Am letzten Sitzungstage der Generalsynode gab D. Dr.
Dibelius einen Bericht über die Lage in den außerpreußi-
schen Kirchengebieten. In bewährter Deutlichkeit formulierten
der Redner den Standpunkt der Kirche dahin, daß Kirchen-

Der zweite Bothmer-Prozess.

Vor der großen Potsdamer Strafkammer begann der
Verurteilungsprozess gegen die Gräfin Ellinor von Bothmer.
Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig. Zur
Verhandlung, für die acht Tage in Aussicht genommen sind,

Kampf gegen das trockene Amerika.

Blühender Schleichhandel mit Alkohol.
Der Prohibitionskampf in Amerika wird immer er-
bitterter und beherrscht augenblicklich die ganze Politik.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.
Nachdruck verboten.
„Warum drängen Sie so, gnädiges Fräulein?“ fragte
Doktor Joers, „ich bin untröstlich, daß ich den Damen mit
nichts dienen kann! Mein Wettermantel hängt daheim in
guter Hut!“

Bruce und King verlangen kategorisch die Einführung
dreiprozentigen Vieres und erklären dazu, daß
die Trunkenheit täglich zunehme.

Politische Rundschau

Das Einspruchsrecht des Reichstages.

Der Rechtsausschuß des Reichstages verhandelte über
die Auslegung des Artikels 72, Satz 1 der Reichsverfassung.
Dieser Satz lautet: Die Verkündung eines Reichsgesetzes
ist um zwei Monate auszusetzen, wenn es ein Drittel des
Reichstages verlangt.

Rundfunk im besetzten Gebiet.

Eine neue Ordnung der Rheinlandskommission be-
sagt, daß die Anlage des Rundfunks im besetzten Gebiet
nunmehr gestattet wird. Zuerst war nur der Verkauf
von Apparaten freigegeben.

Nichtbestätigung einer pfälz. Bürgermeisterwahl

Am 12. November d. J. wurde Dr. Vogt aus Land-
stuhl in der Pfalz mit 14 Stimmen gegen einen Schilling
der französischen Bergwerksverwaltung, der acht Stimmen
erhielt, zum Bürgermeister der Industriegemeinde Mittel-
berzbach im pfälzischen Teile des Saargebietes gewählt.

Frankreich.

Rücktritt Loucheurs. Finanzminister Loucheur
ist zurückgetreten, nachdem der Finanzausschuß der
Kammer seinen gestrigen Beschluß hinsichtlich der Be-
handlung der Loucheurschen Sanierungspläne nochmals
bestätigt hatte.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft
genehmigte eine Verordnung, welche die Vorschriften zur
Durchführung des Gesetzes über die Regelung der Kali-
wirtschaft, das am 31. Dezember 1925 abläuft, auf drei
Jahre verlängert.

leiten majestätisch und Arsenale. Es ist zu Zusammenstoßen
zwischen Polizisten und Truppen gekommen.
Teheran. Der neue Schah von Persien, Riza Khan
Pahlawi, leistete vor dem Parlament den Eid auf die Ver-
fassung. Fast alle auswärtigen diplomatischen Vertreter
nahmen an der Zeremonie teil.

Preussischer Landtag.

(110. Sitzung.) u. Berlin, 16. Dezember.
Die dritte Staatsberatung wird fortgesetzt. Beim
Kapitel der allgemeinen Finanzverwaltung wandte sich Abg.
Dr. von Richter (D. Sp.) gegen die Angriffe des Abg. Heil-
mann (Soz.) wegen des Falles der Zwangspositionierung
des Dr. Adams vom Preussischen Oberverwaltungsgericht
und gegen die Art, wie Heilmann in diesem Fall ohne Kennt-
nis der Tatsachen sich herablassend geäußert hat.

vorgenommen. Anträge des Zentrums und der Deutschen
Volkspartei auf Wiltbergung der Arbeits- und Erwerbslosig-
keit im besetzten Gebiet sind in Zustimmung des Hauses
gleichfalls Annahme findet ein Entschließungsantrag, der
darum ersucht, zur Verringerung der Notlage der Erwerbslosen
und der verarmten Bevölkerung in den Großstädten und In-
dustrieorten zur Vürsorge für den Winter unerschöpfliche Geld-
mittel den öffentlichen und kirchlichen Wohlfahrtsämtern zur
Verfügung zu stellen.

Welt und Wissen.

Röntgenuntersuchung von Metallstücken. Gussstücke, wie
Turbinengehäuse, Ventile usw., können unter Umständen
Mensch und Sachwerte im höchsten Maße gefährden.
Besondere Feinde der Sicherheit sind in Gussstücken eingeschlossene
Gasblasen, Risse und Sprünge im Material, die als Gussfehler zu werten sind.

„Wir werden Ihnen schreiben, Herr Doktor. Meine
Adresse ist Gwendoline Reinhardt. Sollten Sie uns etwas
mitzuteilen haben, schreiben Sie mir, bitte, postlagernd.
Es sind da so verschiedene Mütter und Tanten — Sie
verstehen!“
Gwendoline ging schon wieder weiter, von ihrer Un-
ruhe getrieben. Verstoßen küßte Dr. Joers Maria Chris-
tinas Hand zum Abschied.

wäsche und ein ganzgrünes Colliennekleid lagen für sie
bereit.
„Ich habe nur einmal getragen, Liebste, mache mir die
Freude und trage es zum Andenken an heute!“ Maria
Christina ließ Gwendolines Einspruch nicht gelten. Sie
ruhte in ein bequemes seidenes Hausgewand gehüllt, auf
dem Divan und ließ sich von der Freundin Tee reichen.

zungen, in jenem Laboratorium eine Temperatur von minus 72,2 Grad Celsius herzustellen, Kamerling Unnes hat durch diese Leistung einen unergieblichen Rekord aufgestellt, den man erst dann recht zu schätzen weiß, wenn man in Betracht zieht, daß der sogenannte absolute Nullpunkt, das heißt die völlige Abwesenheit jeglicher Wärme, 273 Grad unter Null liegt. Eine größere Kälte ist nicht mehr denkbar. Durch die Verdampfung von flüssigem Wasserstoff hat Kamerling Unnes zunächst Helium in flüssigen Zustand übergeführt und diese Flüssigkeit abermals verdampfen lassen. Während des Experimentes sank die Temperatur in der Retorte auf 272,2 Grad.

Neues aus aller Welt

Fluchtversuch politischer Gefangener. In Landshut (Wartze) versuchten die dort seit einigen Monaten im Landgerichtsgefängnis inhaftierten Mitglieder der „Schwarzen Reichswehr“, darunter Oberleutnant Schulz und Feldwebel Klapperoth, zu entfliehen, was ihnen jedoch mißlang.

5½ Millionen Mark Mieten in Berlin rückständig. Die rückständigen Mieten in Berlin beziffert sich auf 5½ Millionen Mark. Bei etwa 30 000 Häusern gibt es kaum noch ein einziges Haus, in dem alle Wohnungsinhaber die Mieten pünktlich bezahlt haben. Im Südosten der Stadt befinden sich zum Beispiel von 40 Mietern eines Hauses 23 mit der Miete im Rückstand.

Maskierte Pferderäuber. Vier maskierte und bewaffnete Einbrecher drangen in das Postamt des Aischereguttsbergers Weillde in Adltschen (Kreis Ost-Sierberg) ein und entwendeten seine beiden wertvollsten Pferde und einen Kutschwagen. Allem Anschein nach sind die Räuber nach der polnischen Grenze zu geflüchtet.

Acht Arbeiter durch Steinschlag getötet. Im Steinbruch der Firma Borchhagen und Schäfer in Lohwiefe bei Fürstentum ereignete sich ein schweres Unglück. Durch herabstürzende Felsmassen wurden fünf Arbeiter erschlagen, die bisher noch nicht geborgen werden konnten. Drei weitere Arbeiter wurden durch nachrollende Felsmassen erschlagen und drei andere schwer verletzt. Die acht getöteten Arbeiter waren sämtlich verheiratet.

Ein Weingut zu verschenken. Der Besitzer eines Weingutes im pfälzischen Unterland, der seine direkten Nachkommen hat, machte dem bayerischen Staat das Angebot, ihm sein Weingut zu schenken, wenn ihm und seiner Frau eine bestimmte lebenslängliche Rente zugesichert werde. Da der Mann schon ein Sechziger ist, wäre das zweifellos ein schlechtes Geschäft für den Staat gewesen. Der Staat hat jedoch abgelehnt. Darauf wollte der Mann seinen Besitz dem Wingerverein schenken unter der gleichen Voraussetzung. Aber auch dieser hat abgelehnt. Es heißt, die Bedingungen seien nicht befriedigend genug gewesen.

Wieder Studententravalle in der Bukarester Universität. In Bukarest haben sich wieder schwere Zusammenstöße in der Universität ereignet. Die Studenten der juristischen Fakultät wollten das dreißigjährige Jubiläum ihrer Bewegung für den Numerus Clausus feierlich begehen und waren daher nicht zu den Vorlesungen erschienen. Ein feierliches Leben der Studentenschaft wurde von den Behörden verboten. Es gelang erst einem größeren Polizeiaufgebot, die Ruhe wieder herzustellen. Gleich darauf wurden in allen Hörsälen die jüdischen Studenten gezwungen, die Hörsäle zu verlassen.

Bunte Tageschronik

Berlin. Bei einer Besichtigung im Berliner Aufschlagsamt ist der Generalarzt von Tobold infolge eines Herzschlages gestorben.

Friedrichshafen. Die Dornier-Flugzeugwerke wollen ihre Fabrik von Friedrichshafen nach Arlesheim bei Basel auf Schweizer Gebiet verlegen, da die Firma in Deutschland durch Steuern zu sehr belastet ist.

Paris. Ein furchtbares Stununglück wird aus Briançon gemeldet. Ein junger, 17-jähriger Schüler übte sich im Springen, als ihm plötzlich bei der Landung der Stoß brach. Die eine Hälfte des Stodes durchbohrte dem Unglücklichen die Brust und tötete ihn auf der Stelle.

Rom. In Nola in der Campagna explodierte eine Feuerwerksfabrik. Dabei sind fünf Personen ums Leben gekommen, die unter den einfallenden Trümmern begraben wurden. Auch die umliegenden Häuser erlitten vielfache Beschädigungen.

Castro. Hier stürzte ein Wasserflugzeug infolge Motordefekts ins Meer. Zwei Insassen sind tot, ein dritter lebensgefährlich verletzt.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Gottlob würde ja mit morgen das unregelmäßige Leben der Prinzessin ein Ende haben — diese abenteuerlichen Spaziergänge und längeren Unterhaltungen zu zweien mit der Baroness Reinhardt gingen gegen ihr Gefühl. Die Musikstunden wollte sie den beiden — schon in ihrem, der Gräfin eigenem Interesse — gern gönnen. Aber weiter nichts.“

„Im stillen sehnete sie den Entschluß der Heirat, etwas früher als geplant zurückzukommen! Sie wußte sich nicht mehr zu helfen!“

Dreizehntes Kapitel.

„Endlich bist du da, Lina! Wir warten schon eine halbe Ewigkeit auf dich! Hast du vergessen, daß Malte fort will? Er muß doch seiner Schwester Widen sagen!“

„Blanka war überglücklich, sie wußte nicht, was sie wollte. Unfreundlich sprach sie auf Gwendoline ein. Ihre Augen weiteten sich vor Staunen, als sie die Freundin der Schwester in der zartgrünen, eleganten Toilette sah.“

„Wann?“

Gwendoline erzählte, daß sie auf einem Spaziergang mit der Prinzessin eingeregnet und noch bis auf die Haut geworden war.

„Und dann hast du dich in Villa „Waldflucht“ umgezogen? Und das kostbare Kleid und den Mantel hast du gleich geschenkt bekommen? Das lasse ich mir gefallen. Na, wenn du dich wieder umgelleidest, dann gehe zu Jeannette — sie schwimmt jetzt schon in Tränen!“

Das Brautpaar sah auf dem Sofa, als Gwendoline ins Wohnzimmer trat. Sie bestellte der „kleinen Braut“ einen herzlichen Gruß von der Prinzessin. Dann mußte sie der Frau Kommerzrätin genau Bericht erstatten über alles, was sich in der Villa „Waldflucht“ ereignet hatte. Das war ihr so interessant, daß sie die Vertüre des neuesten Romans unterbrach, in dem sie gerade las.

Newport. Vier Frauen und ein Mann sind hier einem großen Brand zum Opfer gefallen. Das Gebäude, eine Kleiderfabrik in dem dichtbesiedelten Newporter Osten, gleich schließend einem tosenden Hochofen. Sechzehn Familien wurden von der Feuerwehre aus Lebensgefahr gerettet.

Aus dem Gerichtssaal.

„Vier Jahre Zuchthaus für einen Gefängnisauflieger.“ Der Gefängnisoberaufseher Oberneder im Ausbach wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er in 33 nachgewiesenen Fällen Unterschleissverbrechen an ihm unterstellten weiblichen Gefangenen verübt hatte.

Das Urteil im Prozeß gegen die Königsberger Kommunisten. In dem Prozeß gegen die Königsberger Kommunisten vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig wurde nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz, Verheimlichung von Waffenlagern und unzulässigen Waffenbesitzes wurden verurteilt der Bauarbeiter Vertram, der Schlosser Emil Richter zu je 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe, der Arbeiter Wätner zu 3 Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, der Arbeiter Paul Voelz zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe. Das Verfahren gegen die übrigen vier Angeklagten Albrecht, Wasserberg, Ewert und Nobile wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Was man zu Weihnachten ist.

Von Lucie Hansen-Friedenau.

Wie an allen Tagen der Freude spielt auch in der Weihnachtszeit gut Essen und Trinken von jeher eine besondere Rolle. Uralt sind zum Teil die Festessen. Schon auf die alten Opfermahle bei dem Julfeste der Germanen, das in die Zeit der Winter Sonnenwende fiel, wenn sich aus der Jahresnacht das Licht wieder zum Jahresmorgen wendet, gehen die Weihnachtsmahle zurück, oder es finden sich wenigstens Anklänge daran. Schwedisch-holsteinische Chroniken berichten, daß in alten Zeiten vom ersten Weihnachtsfesttag an bis auf den Tag der Heiligen drei Könige jeder Tag mit Schmaus, Tanz und Spiel verbracht wurde, wie überhaupt in Norddeutschland auf dem Lande der Heiligabend vielfach die Bezeichnung „Wulfbußabend“ (voller Brauchabend) trägt.

In vielen Orten sind es ganz bestimmte Gerichte, die namentlich am Weihnachtsheiligabend oder am ersten Festtag gegessen werden. Sie sind nach den einzelnen deutschen Gauen verschieden, aber Fisch, Schweinebraten und Wadobst treten dabei fast überall besonders hervor. Karpyfen ist vielfach der gesuchte und beliebteste Fisch, nur schade, daß sich weite Kreise der Bevölkerung dieses Lieblingsgericht nicht einmal zu Weihnachten mehr leisten können. Die Zubereitung dieses Festfisches ist in den einzelnen Gegenden verschieden. Man ist ihn in Berlin und namentlich auch in Schleisien, dem Hauptgebiete der Karpyenzucht, entweder blaugekocht mit Meerrettichsauce oder aber nach polnischer Art mit einer braunen Pfefferlinsensauce. Der Richtigkeits wird vielleicht zunächst den Kopf etwas schütteln, wenn in Schleswig-Holstein der Karpyfen, der mit den Schuppen gekocht wird, mit brauner Butter und — Schlagsahne bevorzugt wird. Woher die Vorliebe für Fische und besonders für den Karpyfen als Festgericht stammt, läßt sich schwer feststellen.

Anders verhält es sich mit der Bevorzugung des Schweinebratens als Lieblingsgericht am Weihnachtsstabe. An den Julfesten der alten Germanen opferte man den Göttern, und so erinnert der Schweinebraten an den Eber, der zu Ehren des Sonnengottes Froh von den Vorfahren geschlachtet wurde. Wer zu arm war, einen Eber zu opfern, formte wenigstens seine Opfertische aus Mehl in Gestalt eines Ebers oder gab ihm die Form eines Sonnenrades oder auch der Kuh, die den Keim des Wachstums und der Hoffnung in sich trägt, wodurch auch der allgemeine Weihnachtsbrauch, sich mit Küffen zu beschenken und sie an den Tannenbaum zu hängen, seine Erklärung findet. Auch das neuzeitliche Marzipanschweinechen als Glücksschweinchen ist letzten Endes nichts anderes als der Sonneneber Frohs.

Wo man nicht diese bevorzugten Festgerichte auf den Tisch bringt, da sind andere besondere Federbissen beliebt. Der Bauer hat bereits den größten Teil seines Wintervorrats eingeschichtet, so daß es im Keller und in der Küche an nichts mangelt. Wie schon am Martinsstabe ist es vor allem die Gans, die zu Ehren kommt. Die Ve-

denkung der Gans als Weihnachtsvogel ergibt auch daraus, daß in einzelnen deutschen Gauen noch vor einem Menschenalter am Nachmittage vor Weihnachten die Frauen der Hirten bei den Bauern herumgingen, zu Weihnachten Glück wünschten und dann als Geschenk neben einem Brot von zwölf Pfund eine Spitzgans erhielten.

In gleicher Weise zieht Blid, besonders der Hase zu Weihnachten vielfach den Küchenzettel. Als Gemüse trägt man gern Grünkohl auf die Weihnachtsstabe auf, auch ein Zinbild des Weidens und Wachsens. Ferner ist Badoß, besonders Schlesisches Himmelreich sehr beliebt. In einigen deutschen Gauen hat man eine Vorliebe für eine eigentümliche Speise, „Mohnspielen“ genannt, die aus getriebenem Mohn, Alch, Aorimben, Rosinen, Mandeln und ausgeweidetem Weißbrot zubereitet und nur am Heiligabend gegessen wird.

Auch besonderes Gedächtnis muß am Heiligabend in der Familie genossen werden. In vielen Gegenden, namentlich im östlichen Mittel- und Norddeutschland, ist es der Christstollen, in Schwaben das Hugelbrot, bei den Bayern das Klobenbrot, das zu dieser Zeit in keiner Familie fehlen darf. Auch Honigkuchen gibt es an diesem Tage fast in jedem Hause. Die Stille des Christstollenbackens ist alt und schon lange weit verbreitet gewesen. Nach einem zeitgenössischen Schriftsteller war der Stollen schon im Mittelalter ein großes, langgestrecktes Weißbrot. Um das Jahr 1510 backten die Nonnen im Kloster Glinersthal in zwei Tagen hunderte große, mittlere und kleinere Lebkuchen als Christstollen. „Auf Weihnachten gefallen die Christstrolche und großen Weiden“, sagt Georg Strimptz in einer Neujahrspredigt vom Jahre 1593, und das „Papstentuch“ erzählt: „Zwischen Weihnachten und Neujahr bebt man ein besondres Brot.“ Auch sonst finden sich noch mannigfache Bezeichnungen für Weihnachtsgebäck, wie Pfirsichen, Krappen, Mohngebäck usw. Mit solchem Gebäck sucht man auch die Armen zu erfreuen.

Neben auch manche Weihnachtsgerichte wie auch sonst diese Festgebäck heidnischen Ursprungs sein — wir brauchen uns Weihnachten nicht dadurch verkümmern zu lassen, sondern dürfen es als ein edles und wahres Familienfest feiern, getreu den Sitten und Aberglaubens unserer Vorfahren; dann wird am Heiligabend nicht nur Auge und Magen gesättigt, sondern wir erhalten auch Lehren für Geist und Seele mit der Lösung im Herzen: Friede auf Erden!

Spiel und Sport.

Wiederaufnahme deutsch-französischer Sportbeziehungen. Auf der in Lausanne abgehaltenen ersten Tagung der französischen und deutschen Leichtathletikverbände wurde beschlossen, die Beziehungen, die seit Ausbruch des Krieges bis heute unterbrochen waren, wieder aufzunehmen. Das erste Match soll zu dreien, zusammen mit den Schweizern, im Juni 1926 in Genf oder Lausanne ausgetragen werden. Für August 1927 ist das erste deutsch-französische Match im Pariser Stadion angesetzt worden.

Weibliche Athleten.

Zu allen Zeiten hat es Männer von ungewöhnlicher Körperkraft gegeben. Selbst Fürsten tragen vielfach den Beinamen „der Starke“. Aber die Geschichte weiß nicht nur von starken Männern zu berichten. Am berühmtesten unter den starken Frauen ist wohl die bekannte Schauspielerin Madame Gautier von der Comédie Française in Paris gewesen, die sich erbot, mit dem Kurfürsten Moritz von Sachsen, der von 1541 bis 1553 regierte und als einer der stärksten Männer seiner Zeit galt, im Ringkampf zu messen, da niemand sonst mit ihm zu kämpfen wagte. Die Herausforderung wurde angenommen, aber dem starken Moritz gelang es nur mit äußerster Anstrengung seiner letzten Kräfte, die gewaltige Dame zu bestegen. Ihre Hände waren zwar sehr klein, nichtsdestoweniger aber stark genug, um einen silbernen Kessel zusammenzubiegen, als wäre er ein Papierblatt, oder eine goldene Münze glatt entzweizubreden. Niemand vermochte ihrem Händedruck standzuhalten. — Wie wäre es, bei dem Bestreben eines großen Teiles der heutigen Frauenwelt, es den Männern auf allen Gebieten gleichzutun, wenn die Frau künftig nicht nur — wie es bereits geschieht — als Ringkämpferin und Vorkämpferin in den Ring träte, sondern auch im Kampfe mit Männern sich um den Ruf eines „Champions“ oder um die „Weltmeisterschaft“ im Ringen und Boxen bewürbete!

„Also heute abend kommt die Frau Prinzessin zurück. Sag mal Lina, hast du nicht andeuten können, wie sehr mich eine Einladung zum Tee erfreuen würde? Diesen kleinen Gefallen wirst du mir schon tun, dachte ich. Ebenso gut könntest du die alte Heirat für mich interessieren. Bei der Gräfin Limbach habe ich schon vorgearbeitet. Ich habe ihr für ihre Armen eine größere Zuwendung verprochen!“

„Ich habe schon mein Möglichstes getan, Lina! Prinzessin Maria Christina ist sehr lebenswürdig — umso zugenüpfert ist aber die Mutter!“

Es war Gwendoline sehr peinlich, daß man derartiges von ihr verlangte.

Für Malte war es jetzt Zeit, sich zu verabschieden. Hanna weinte laut.

„Gott, hab' dich doch nicht so!“ sagte Blanka, „nächsten Sonntag kommt dein Herzallerliebster ja wieder! Wann soll denn sonst dein Hauptspiel oder dein Roman fertig werden? Und schon im Oktober hast ihr euch ganz!“

Ueberrascht fragte Gwendoline: „Im Oktober? Ich denke, im Frühjahr soll erst Hochzeit sein?“

„Kein Lina, die hohen Herrschaften haben heute ausgemacht, daß sie lieber schon im Herbst heiraten wollen!“ belehrte Blanka ironisch „und Jeannettes will die zum Verkauf ausgegebene Villa des Konsuls Langkamer in Pullach erstehen, damit Malte unbehelligt vom Großstadt-Idyll seinem Schaffen leben kann — und seinem jungen Glück! Malte freut sich sehr darauf; er kann die Zeit nicht erwarten!“ Mit einem lächelnden, spöttischen Blick streifte Blanka ihn, der vor Verger ganz rot wurde, umso mehr, da Hanna, die Ironie der Schwester nicht bemerkend, lebhaft auf deren Worte einging und die Vorteile schilderte, die er haben würde.

„Ich könnte mich totlachen!“ sagte Blanka halblaut zu Gwendoline. „Malte, der flotte Malte, bald ehrwürdiger Ehemann!“

— Malte war fort. Fassungslos weinend und jammernd lag Johanna auf dem Diwan. Ihre Angehörigen hielten sich ihr wohlweislich fern; nur Gwendoline sah bei ihr und tröstete sie mit guten Worten.

„Malte liebt mich doch! Blanka ist herzlos, neidisch! Sie gönnt mir mein Glück nur nicht! Sie hat sehr für ihn geschwärmt — ich hab' es im letzten Jahre genügend beobachtet — meinst du nicht auch, Gwendoline?“

„Sie haben doch immer zusammen getanzt, Tennis gespielt und Ausflüge gemacht, und Blanka tut das nicht mit ihr ungeschicklichen Leuten — davon bin ich überzeugt,“ wies Gwendoline eine direkte Antwort aus.

„Ah, wenn ich erst mit Malte zusammen bin — Gott, das Glück!“ Hanna jankte andächtig die Hände vor der Brust und blickte vor sich hin. „Du hilfst mir mit dem Einrichten, Gwendoline, ja? Von Mama und Blanka verlange ich das nicht, weil ich weiß, daß sie es nur ungern und gleichgültig tun würden! Die Villa ist hübsch und bequem — ich kenne sie! Wie denkst du, daß ich Maltes Arbeitszimmer einrichte? Im ersten göttlichen Stil oder doch lieber ganz modern. Ich sah da neulich bei Balkin ein entzückendes apartes Herrenzimmer — du kennst doch sicher seinen Geschmack.“

Johanna konnte sich nicht genug tun, ihr zukünftiges Heim auszumalen, und ihre Gedanken drehten sich darum, daß Malte zufrieden sein würde.

Und Gwendoline wurde das Herz schwer, wenn sie an den leichtsinnigen, gewissenlosen Bruder dachte — er hatte sich nicht geändert — er würde Hanna nach kurzer Zeit todunglücklich machen!

Am anderen Vormittag, der für Gwendoline mancherlei Beschäftigung brachte, hatte Blanka die Post geholt. Ein Brief für Gwendoline war dabei: Poststempel Kreuth. „Da, ein Liebesbrief für dich, Lina!“

„Ich weiß wahrhaftig nicht, Blanka!“

„Dann von einem unbekanntem Verehrer!“ Argwöhnisch beobachtete Blanka die andere.

„Na, bist du nicht neugierig, willst du nicht erfahren, von wem? Ah, ich verstehe, ich löse dich, du möchtest den Brief allein lesen — nun, ich will mich nicht in deine Geheimnisse drängen,“ sagte Blanka pikiert, als Gwendoline den Brief mit leichtem Erwidern in die Tasche ihrer Hausschürze steckte.

(Fortsetzung folgt.)

Kreuth: Die Entstellung solcher Nachrichten ist strafbar. Der Hogen liegt unter allen Umständen. Scare und Antwort.

